



safe-infoblatt

schweizerischer arbeitskreis für forsteinrichtung - communauté de travail suisse pour l'aménagement des forêts
comunità di lavoro svizzera per l'assestamento forestale

Nr. 19

<http://www.safe-csaf.ch>

15. Dezember 2005

AUS DEM INHALT

In eigener Sache	1
<i>SAFE-Jahrestagung vom 28. Oktober 2005 - Mitgliederversammlung</i>	
Fortbildungsveranstaltung „Neue Fernerkundungsmethoden“	3
<i>Uebersicht über das Laserscanning</i>	
<i>Anwendung von Satellitendaten zur Waldbestandskartierung an Beispielen in Oesterreich und der Ukraine</i>	
<i>Baum- und Bestandesinformationen aus LIDAR-Daten</i>	
<i>Laserdaten für die Forstwirtschaft</i>	
Neues SAFE -Projekt	5
<i>Organisationsformen für die Weiterentwicklung der forstlichen Planung</i>	
Die forstliche Planung in Italien	6
<i>Sviluppi recenti dell'assestamento forestale in Italia settentrionale</i>	
Aus dem BUWAL	7
<i>Neu: Bundesamt für Umwelt BAFU</i>	
<i>Waldentwicklungsplanung – Betriebsplanung – Programmvereinbarungen</i>	
Publikationen	8
<i>Waldbericht</i>	
<i>Wald mit Zukunft</i>	
<i>Forstliche Planung und effort</i>	
<i>Erfassung von Waldlücken mittels Laserscanning</i>	
Veranstaltungen	8

IN EIGENER SACHE

SAFE-Jahrestagung vom 28. Oktober 2005 -Mitgliederversammlung

1. Begrüssung

P. Fouvy begrüsst alle 25 Anwesenden und stellt das Tagungsprogramm kurz vor.

2. Informationen des Vorstandes

2.1 Rückblick des Präsidenten

Für den Vorstand war es ein intensives Jahr. Der Vorstand widmete mehrere Sitzungen der Weiterentwicklung des SAFE. Patrik Fouvy als Präsident war leider nicht in der Lage, für den SAFE genügend Zeit aufzuwenden. Da er auch in Zukunft anderweitig sehr belastet ist, hat er in Absprache mit den Mitgliedern des Vorstandes beschlossen, das Amt des Präsidenten abzutreten. Er wird aber weiterhin im Vorstand verbleiben.

P. Fouvy ist froh, dass Riet Gordon während des laufenden Vereinsjahres für ihn eingesprungen ist und verschiedene Projekte und Aufgaben übernommen hat.

P. Fouvy dankt allen Vorstandsmitgliedern und speziell Riet Gordon für ihr Engagement im SAFE-Vorstand.

2.2 Infoblatt

Im letzten Jahr wurden 2 Infoblätter (Nr. 17 und 18) veröffentlicht. Die Nr. 17 war schwergewichtig

der letzten Jahresversammlung und die Nummer 18 der forstlichen Planung in Deutschland und Oesterreich gewidmet.

Als Schwerpunkt des demnächst erscheinenden Infoblattes Nr. 19 ist die forstliche Planung in Frankreich und Italien vorgesehen.

Renato ruft alle Mitglieder dazu auf, spannende Informationen zur forstlichen Planung im SAFE-Infoblatt zu publizieren.

2.3 Internet: www.safe-csaf.ch

Adrian Lanz betreut die SAFE-Website. Er gibt einen Ueberblick über die Besucher unserer Website. Dementsprechend werden rund 500 – 1000 Besuche pro Monat registriert.

3. Projekt Organisationsformen für die Weiterentwicklung der forstlichen Planung

An der Mitgliederversammlung 2004 hat sich der SAFE mit den künftigen Aufgaben der forstlichen Planung und des SAFE befasst. Im Nachgang wurde dieses Thema intensiv im Vorstand des safe weiterdiskutiert. Der Vorstand ist aber zum Schluss ge-

INFOBLATT

Das Infoblatt wird den SAFE-Mitgliedern kostenlos zugestellt, oder kann von www.safe-csaf.ch heruntergeladen werden.

kommen, dass der SAFE diese Aufgaben nicht alleine bewältigen kann.

Aus diesem Grund hat er ein Projekt lanciert, welches klären soll, welche organisatorischen Strukturen nötig sind, um die Forschung und Entwicklung, die Aus- und Weiterbildung sowie die Beratung und Koordination der forstlichen Planung sicherzustellen und zielgerichtet weiterzuentwickeln. Der Bund unterstützt dieses Projekt mit Fr. 40'000.--.

In der Projektleitungsgruppe wirken Riet Gordon, Hans Peter Schaffer und Barbara Allgaier Leuch vom Vorstand sowie Christian Menn von der Fachhochschule und Stéphane Losey vom Bildungszentrum Wald in Lyss mit.

Der Auftrag wurde dem Büro Pan Bern vergeben.

3.1 Vorgehen:

Analyse der Ausgangslage

Aufzeigen möglicher Organisationsformen und Strukturen und Abwägen dieser bezüglich Realisierbarkeit.

Vorschlag eines Konzeptes (Organisationsform resp. Struktur) und dessen Konkretisierung (z.B. Aufgaben, Kosten, Kompetenzen).

Notwendige Massnahmen und deren Priorisierung zur Umsetzung des Konzeptes.

Termin:

Abschluss im Juni 2006. Abgabe beim Bund: 31.10.2006

3.2 Diskussion:

W. Pleines wünscht, dass möglichst bald der Kontakt zur ETH Zürich (Prof. Heinemann, Bugmann, Ghazoul) und allenfalls zur EPF Lausanne (Prof. R. Schlaepfer) gesucht wird.

Riet Gordon legt dar, dass mit R. Heinemann bereits Kontakt aufgenommen wurde und klar ist, dass die ETH einbezogen werden muss. Das Ziel ist, auch die KOK in das System einzubinden, da die Kantone die Fachhochschulen finanzieren. Riet Gordon ruft alle anwesenden Kantonsvertreter

auf, die Kantonsförster über das Projekt zu informieren.

Riet Gordon stellt in Aussicht, dass der Projektbeschrieb auf der Website des SAFE aufgeschaltet wird.

Sobald das Projekt abgeschlossen ist, kann dann gesehen werden, welches die Aufgaben des SAFE im Netzwerk forstliche Planung sein werden. Voraussichtlich wird der SAFE professionelle Strukturen benötigen, allenfalls mit einer entsprechend ausgestatteten Geschäftsstelle.

3.3 Kreditantrag

Dem Büro Pan wurde der Auftrag für die „elementare Variante“ vergeben, da die finanzielle Unterstützung des Bundes für umfassendere Abklärungen nicht ausreicht. Falls in einem Teilbereich zusätzliche Abklärungen sinnvoll sind, würde der Vorstand gerne einen Beitrag aus der SAFE-Kasse für dieses Projekt einsetzen.

Es wird darüber abgestimmt, ob dem Vorstand die Kompetenz gegeben werden soll, finanzielle Mittel des SAFE für das Projekt einzusetzen. Mit grossem Mehr stimmen die anwesenden Mitglieder diesem Antrag des Vorstandes zu.

Weitere Informationen zu diesem Projekt stehen unter <http://www.safe-csaf.ch/proj/index.de.html> zur Verfügung.

4. Waldgesetzrevision

Eine Arbeitsgruppe, bestehend aus A. Bernasconi, Ch. Menn, C. Mohr, P. Weiller, R. Gordon, (O. Schneider), haben die Stellungnahme des SAFE im Rahmen der Vernehmlassung zur Teilrevision des Waldgesetzes vorbereitet. Die definitive Stellungnahme beinhaltet die nachfolgenden Punkte (z.T. an der Mitgliederversammlung noch bereinigt). Die Stellungnahme in vollem Wortlaut steht unter www.safe-csaf.ch zum Download bereit.

4.1 Grundsätzliches

Der SAFE hat nur diejenigen Artikel, welche die forstliche Planung betreffen, beurteilt (Art. 7, 20, 29, 33).

4.2 Bewirtschaftungsvorschriften Art. 20

Der Wortlaut ist zu stark eingeschränkt auf ausgewählte Waldfunktionen und widerspiegelt damit den modernen Gedanken von nachhaltiger Entwicklung im Sinne der Helsinki-Deklaration zu wenig.

Dem Aspekt der Erholung wurde angesichts der gesamtwirtschaftlichen Bedeutung der Erholungsfunktion im Gesetz eine viel zu geringe Bedeutung zugemessen.

Abs. 1:

Keine Bemerkungen.

Abs. 2 und 3:

Es entspricht nicht dem Sinn einer nachhaltigen Waldentwicklung, wenn im gleichen Artikel allgemeine Bewirtschaftungsgrundsätze, welche für den Gesamtwald gelten, und spezielle Bestimmungen für einzelne Waldleistungen festgelegt werden. Für die Absätze 2 und 3 sind daher eigenständige Artikel vorzusehen.

Abs. 4:

Mit Blick auf die grosse Vielfalt der Standorte und der Ansprüche an den Wald hat der SAFE grosse Vorbehalte gegen die Formulierung allgemeingültiger Vorschriften über den naturnahen Waldbau auf Gesetzesstufe. Die verbindliche Festlegung auf Bundesebene muss sich auf die zentralen Grundsätze für den naturnahen Waldbau beschränken. Die Umsetzung der zentralen Grundsätze muss von den Kantonen durch zweckmässige Planungs- und Ueberwachungsinstrumente und qualifizierte Fachleute vor Ort sichergestellt werden.

Abs. 5

Die Kontinuität muss gewährleistet sein. Die neuen Gesetzesbestimmungen dürfen nicht dazu führen, dass die Kantone zu einer grundsätzlichen Aenderung des

Planungssysteme gezwungen werden.

Die forstliche Planung soll weiterhin Aufgabe der Kantone sein.

Die Planung muss gesamtheitlich sein und darf sich nicht auf einzelne Vorrangfunktionen beschränken. Eine Beschränkung auf eine rein überbetriebliche Planung lehnt der SAFE ab.

Der Bund soll als Rahmenbedingung im Gesetz festhalten, welche Aufgaben die Planung erfüllen soll. Wie die Kantone diese Ziele erreichen sollen, soll weiterhin Aufgabe der Kantone sein. Die Vorgaben dürfen nicht die in der heutigen Verordnung festgelegten Anforderungen übersteigen.

Die Planung muss

- die Lenkung und Überwachung der nachhaltigen Waldbewirtschaftung sicherstellen
- die öffentlichen Ansprüche sicherstellen
- die waldbaulichen Grundsätze festlegen

Die Mitwirkung der Öffentlichkeit bei der überbetrieblichen Planung muss weiterhin sichergestellt sein.

Rodungersatz Art. 7

Nicht nur Realersatz zu Gunsten des Natur- und Landschaftsschutzes, sondern ein Ersatz für andere Waldfunktionen soll möglich sein.

Ausbildungsaufgaben des Bundes Art. 29

Der SAFE beantragt die Ergänzung des Artikels um die Fachvereine, da diese nebst Bund und Kantonen im Bereich der Weiterbildung eine wichtige Funktion innehaben.

Erhebungen Art. 33

Der SAFE unterstützt die vorgesehene Ergänzung ausdrücklich.

5. Jahresrechnung 2005

	Ein-nahmen	Aus-gaben
Jahresversammlung 2004	4'250.30	4'804.90
Internet		35.00
Zinsen / Spesen	5.70	3.25
Total	4'256.00	4'843.15
Verlust	586.85	
Vermögen 27.10.2005		8'129.30

6. Mutationen

Der SAFE hat heute 120 Mitglieder. Im vergangenen Jahr sind drei Personen aus dem SAFE aus- und sechs neu eingetreten.

7. Wahlen

P. Fouvy tritt als Präsident zurück, verbleibt als Mitglied im Vorstand. R. Gordon übernimmt interimistisch das Amt des Präsidenten. Dem scheidenden und dem neuen Präsidenten wird für ihren Einsatz mit Applaus gedankt.

8. Jahresversammlung 2006

Diese wird dem Projekt Organisationsformen und den künftigen Aufgaben des SAFE gewidmet.

9. Varia

Die Publikation „Hinweise zur forstlichen Planung: Waldentwicklungsplanung - Betriebsplanung – Programmvereinbarungen“ steht unter http://www.safe-csaf.ch/pubs/Hinweise_ForstlichePlanung.pdf zum Download bereit.

Hans Peter Schaffer informiert, dass die forstliche Planung neu wieder ins Produkteblatt Forstwirtschaft bei den Leistungsvereinbarungen aufgenommen worden ist. Die Finanzierung der (überbetrieblichen) forstlichen Planung durch den Bund ist damit voraussichtlich sichergestellt.

Illnau, 11. November 2005

Für das Protokoll:

Barbara Allgaier Leuch

FORTBILDUNGS- VERANSTALTUNG „NEUE FERNERKUNDUNGS- METHODEN“

Barbara Allgaier Leuch

Übersicht über das Laserscanning

*(Referat von Gilles Gachet¹,
EPFL LaSIG)*

In seinem Einstiegsreferat gab Gilles Gachet einen Überblick über das Laserscanning.

Beim Laserscanning werden die Distanzen mit Laser gemessen, d.h. es wird gemessen, wie lange es dauert, bis der Laserstrahl auf dem Objekt auftritt und wieder zurückkommt. Von jedem gemessenen Punkt werden die Koordinaten ermittelt. Dies ist nur möglich, wenn der genaue Ort des Flugzeugs zum Zeitpunkt der Messung bekannt ist. Dies ist dank GPS möglich.

Beim Laserscanning wird jeder Punkt, der ein Echo zurücksendet, gemessen (z.B. verschiedene Punkte eines Baumes, Strauchschicht, Boden). Damit ist die Modellierung verschiedener Höhen möglich (z.B. Kronenhöhe, Gelände). Dies ermöglicht beispielsweise auch das Erkennen von Rutschzonen, die in einem klassischen Luftbild oder aus einem Orthophoto von Wald überdeckt und damit nicht ersichtlich sind.

Ebenfalls kann der Umstand, dass nicht alle Oberflächen gleich stark den Laserstrahl reflektieren, bei der Auswertung von Laserdaten ausgenutzt werden. So hat Wasser beispielsweise eine sehr schwache Rückstrahlung, oder Beton gibt eine schwächere Strahlung zurück als Grünflächen. Die Genauigkeit beim Laserscanning beträgt +/- 1.50 m.

¹ Gilles Gachet ist Doktorand am Laboratoire SIG der ETH Lausanne. Der Titel seiner Doktorarbeit lautet: «Valorisation des données LIDAR pour l'étude et la gestion des forêts et des milieux naturels».

Die Schweiz wurde beinahe vollständig mit Laser befliegen. Die Auswertungen liegen heute zu zwei Dritteln vor und stehen den Nutzern zur Verfügung. Die EPFL hat eine Liste der Programme herausgegeben, mit welchen Laserdaten bearbeitet werden können. Zum Teil sind sie sogar gratis.

Vorteile des Laserscannings:

- Grosse Genauigkeit
- Befliegungen können bei Tag oder bei Nacht durchgeführt werden
- Verwendung von multiplen Echos für spezielle Auswertungen
- Schnelle Vorbereitung / Handhabung
- Grosses Anwendungsgebiet

Nachteile des Laserscannings:

- Grosse Datenmenge
- Daten müssen mit geeigneten Algorithmen bearbeitet werden
- Die Laserdaten alleine sind schwierig nutzbar.

Die besten Resultate erhält man, wenn die Laserdaten mit Orthophotos kombiniert werden.

Laserdaten können im Wald beispielsweise verwendet werden für die Ermittlung von Baum- und Bestandeshöhe, Deckungsgrad, Schätzung von Vorrat und Bestockungsdichte, Biomasseabschätzung und Baumartenerkennung. Zudem können die Bäume individualisiert werden.

Weitere Informationen findet man unter http://lasig.epfl.ch/services/cours_laser/.

Anwendung von Satellitendaten zur Waldbestandeskartierung an Beispielen in Oesterreich und der Ukraine

(Hubertus Schmidtke, Silvaconsult²)

Satellitendaten werden seit langem erhoben, im Waldbereich war die Verwendung aber lange Zeit nicht praktikabel. Die Technologie wurde mittlerweile aber weiterentwickelt, womit Satellitendaten auch für Anwendungen im Wald geeignet sind.

Hubertus Schmidtke stellt in seiner Präsentation zwei operationelle Anwendungen von Waldbestandeskartierungen mit Satellitendaten aus Oesterreich und der Ukraine vor.

Die Satellitendaten sind im Vergleich zu Luftbildern weniger genau, aber wesentlich günstiger.

Beim Projekt in der Ukraine war das Ziel, der Holzindustrie einen Ueberblick über die Forstressourcen zu verschaffen und eine Potential-Abschätzung vorzunehmen. Dies konnte mit den Satelliten-Daten erfolgreich gemacht werden.

Bei der Auswertung von Satelliten-Daten werden in der Regel die Bilder von grob- und hochauflösenden Satelliten kombiniert. Anhand von möglichst wenigen, aber repräsentativen hochauflösenden Satellitenbildern wird ein Interpretationsschlüssel für die grobauflösenden Bilder erstellt. Für das Erstellen des Interpretationsschlüssels sind Geländebegehungen erforderlich.

Die Arbeitsschritte gliedern sich wie folgt:

- Auswahl von repräsentativen hochauflösenden Satellitenbildern guter Qualität (Wolken verunmöglichen ein Erkennen der Objekte!)
- Erstellen des Interpretationsschlüssels anhand der hochauflösenden Satellitenbilder und von Geländebegehungen
- Georeferenzierung der Bilder

² ist Forstingenieur und Inhaber der Firma Silvaconsult

- Klassifizierung / Auswertung der grobauflösenden Bilder anhand des Interpretationsschlüssels

Beim Ukraine-Projekt wurde die Waldfläche bezüglich Bestockungsgrad, Altersklassen und Mischungsgrad (Nadelholz, Nadelholz gemischt, Laubholz gemischt und Laubholz) ausgewertet. Es wurden 300'000 Hektaren Wald kartiert bei Kosten von 110'000.— Euro.

Baum- und Bestandesinformationen aus LIDAR-Daten

(K. Halbritter³, Treescape)

In seinem Referat stellt Klaus Halbritter die von ihm entwickelte Software „Treescape“ vor, mit welcher er kommerzielle Auswertungen auf Basis von Laserscanning-, Satellitendaten und Luftbildern macht.

Beispielsweise können so die Baum- und Bestandeshöhen ermittelt, Transekte durch Bestände gelegt oder Kronenprojektionen ausgewertet werden. Dies erlaubt unter anderem auch die Abschätzung der Phytomasse.

Die Laser-, Satelliten- oder Luftbilddaten können mit Informationen aus anderen Erhebungen kombiniert und verknüpft werden.

K. Halbritter nimmt im Auftrag und nach den Wünschen der Kunden die Auswertungen mit seiner Software vor. Die Software kann nicht in Lizenz erworben werden.

Laserdaten für die Forstwirtschaft

(Gilles Gachet)

In seinem zweiten Referat stellt Gilles Gachet zwei praktische Anwendungen von Laserdaten für den Wald und die Forst- und Landwirtschaft vor.

³ ist dipl. Forstwirt und dipl. Photogrammeter und Inhaber der Firma Treescape

Erfassung der landwirtschaftlichen Nutzfläche mittels Laserdaten

Vom Kanton Bern erhielt die EPFL den Auftrag, ein Informatik-Werkzeug zu entwickeln, mit welchem anhand von Laserdaten die landwirtschaftliche Nutzfläche erfasst werden kann.

Vorgehen:

- Entwickeln einer Interpretationsmethode, um die Laser-Rohdaten in einen Raster zu bringen
- Entwickeln einer Methode, um das Bestockungsprozent zu berechnen (relativ einfach war es, die Waldbestände abzugrenzen, schwieriger war es hingegen, ein Modell für Einzelbäume zu finden)
- Ueberprüfen der Methode anhand von anderen Erhebungsmethoden
- Entwickeln eines Informatik-Werkzeugs. Dieses liegt heute als Erweiterung von Arc-View 3.x vor.

Schätzen von Vorrat und Biomasse des Waldes

In einem Partnerprojekt der Kantone Neuenburg, Waadt und der EPFL ist Gilles Gachet im Rahmen seiner Doktorarbeit nun daran, operationelle Anwendungen von Laserdaten für die Erfassung des Waldzustandes und die Waldbewirtschaftung zu entwickeln.

Das Projekt ist erst angelaufen, ein Beschrieb seiner Doktorarbeit ist unter <http://www.gilles-gachet.ch/doctorat.htm> zu finden.

NEUES SAFE -PROJEKT

Organisationsformen für die Weiterentwicklung der forstlichen Planung

R. Gordon

Durch die Auflösung der Professur Forsteinrichtung an der ETH-Zürich hat die forstliche Planung in der Schweiz ihr letztes Bindeglied verloren. Die Professur Forsteinrichtung der ETH-Zürich war bis anhin das wichtigste Kompetenzzentrum der forstlichen Planung in den Bereichen Aus- und Weiterbildung, Forschung und Entwicklung, Beratung und Koordination. Ohne Gegenmassnahmen ist es absehbar, dass in der Schweiz mittelfristig ein grosser Kompetenzverlust im Bereich der forstlichen Planung entstehen wird.

Im Entwurf des Waldgesetzes ist vorgesehen, die Pflicht der Kantone zum Erlass von allgemeinen Planungs- und Bewirtschaftungsvorschriften abzuschaffen. Dies wird Anlass für die Kantone sein, ihr Planungskonzept neu zu überdenken. Im Vollzug des teilrevidierten Waldgesetzes sind die Kantone auf ein funktionierendes Netzwerk, welches Hilfestellungen für die forstliche Planung vermittelt, angewiesen.

Die betriebliche Planung im Sinne einer Unternehmensplanung wurde bis anhin vielfach vernachlässigt. Diese muss Teil der forstlichen Planung sein. Die Strukturen, welche aufgebaut werden sollen, um die forstliche Planung weiter zu entwickeln, sollen auch diesen Bereich abdecken. Der SAFE-Vorstand hat das Problem erkannt und hat mit den Fachvertretern der Bildungszentren Wald in Lyss und Maienfeld sowie der Abteilung Forstwirtschaft an der SHL mögliche Strategien zur Erhaltung und Förderung der Kompetenzen in der forstlichen Planung erörtert. Als Resultat der Diskussionen wurde ein Projekt formuliert. Die Finanzierung des Projektes ist dank der Unterstützung durch die Forstdirektion gesichert.

Ziel des Projektes ist es, praktisch realisierbare Lösungsvor-

schläge über die zukünftigen organisatorischen Strukturen im Bereich der forstlichen Planung vorzulegen. Die Strukturen sollen sicherstellen, dass die Forschung und Entwicklung, die Aus- und Weiterbildung sowie die Beratung und Koordination der forstlichen Planung sichergestellt und zielgerichtet weiter entwickelt werden können. Im Speziellen soll aufgezeigt werden, wo und wie die forstliche Planung gelehrt werden soll.

Für die Projektleitung wurde eine Arbeitsgruppe, bestehend aus Mitgliedern des SAFE (Barbara Allgaier Leuch, Riet Gordon), der Abt. Forstwirtschaft der SHL (Christian Menn), der Försterschulen (Stéphane Losey) und der Forstdirektion (Hans Peter Schaffer) gebildet. Die KOK und die ETH sollen ebenfalls in den Prozess einbezogen werden. Als Projektbearbeiter wurde das Büro PAN (A. Bernasconi) bestimmt.

Das Vorgehen wurde in vier Schritte eingeteilt

1. Die Ausgangslage wird analysiert. Dabei sollen zusammen mit in- und ausländischen Experten die heutigen und absehbaren zukünftigen Handlungsfelder der forstlichen Planung abgesteckt werden.
2. Erarbeiten möglicher Organisationsformen und Strukturen, wobei insbesondere auf die praktische Realisierbarkeit geachtet werden muss.
3. Vorschlag eines Konzeptes (Organisationsform resp. Struktur) und dessen Konkretisierung (z.B. Aufgaben, Kompetenzen, Kosten).
4. Notwendige Massnahmen und deren Priorisierung zur Umsetzung des Konzeptes.

Im Juni 2006 wird der Schlussbericht vorliegen. Der SAFE sieht vor, an der Jahrestagung 2006 die Ergebnisse zu diskutieren und damit wahrscheinlich auch die Weichen zu stellen für die weitere Zukunft des SAFE.

Gemeinsam mit der Abteilung Forstwirtschaft der SHL sowie den beiden Bildungszentren Wald in Lyss und Maienfeld ist der SAFE gewillt, geeignete Strukturen aufzubauen, welche es er-

mögliche, dass die forstliche Planung auch in Zukunft in einer koordinierten Form weiter entwickelt und vermittelt werden kann.

DIE FORSTLICHE PLANUNG IN ITALIEN

Sviluppi recenti dell'assestamento forestale in Italia settentrionale

Alessandro Wolynski

Negli ultimi anni si è assistito in Italia ad un susseguirsi di novità nel campo dell'assestamento forestale, legate in parte al recepimento di accordi internazionali da parte dello Stato Italiano, in parte alla veloce evoluzione della società, che ha avuto riflessi anche nel campo della gestione delle foreste. In particolare, a fronte di un'ulteriore riduzione della redditività, nonché dell'aumento dell'interesse verso i benefici non remunerativi del bosco (turismo, cultura, difesa del suolo), l'assestamento forestale si trova nella necessità di modificare l'impostazione tradizionale orientata prevalentemente alla produzione e, non da ultimo, di ridurre i propri costi.

Di fronte a situazioni di partenza differenziate, sia per quanto riguarda la tipologia della proprietà, privata o pubblica, sia per quanto riguarda la diffusione dei piani di assestamento, le diverse Regioni hanno cercato soluzioni diverse, che talvolta hanno coinciso con momenti di revisione legislativa (Lombardia, Trentino), talvolta invece si sono manifestate indipendentemente da questi (Piemonte).

Un elemento di novità è stato lo sviluppo di **pianificazioni territoriali o sovraziendali**, in aggiunta o in sostituzione dei tradizionali piani di assestamento forestale. Tale orientamento si collega in parte ai recenti tentativi di sviluppo dell'associazionismo, tra privati o tra enti pubblici, come soluzione all'annoso problema della frammentazione della proprietà.

A partire dall'elaborazione, verso la fine degli anni '90, delle **tipo-**

logie forestali del Veneto, gli studi volti ad identificare i diversi tipi forestali hanno avuto un notevole sviluppo, interessando successivamente diverse Regioni (Friuli Venezia Giulia, Piemonte, Trentino, Lombardia) e diventando un elemento di riferimento essenziale per l'allestimento della nuova pianificazione.

Un altro elemento che sta contribuendo allo sviluppo dell'assestamento è l'introduzione delle **certificazioni forestali**. Di fronte ad una generale carenza di piani per la gestione delle proprietà forestali pubbliche e private, il fatto che per certificarsi uno degli indicatori principali sia rappresentato dalla presenza di piani di assestamento è infatti un evidente fattore di stimolo.

Tutto ciò spiega perché, nell'ambito di **Ri.Selv.Italia** - programma nazionale per la ricerca nel settore forestale concordato tra Stato, Istituti di Ricerca e Regioni - uno dei settori di analisi sia dedicato proprio alla pianificazione e all'assestamento forestale. Fino ad oggi si è avuta la realizzazione di un software e delle istruzioni per la redazione di piani di assestamento, che in alcune Regioni d'Italia hanno già iniziato ad essere applicate. Sono inoltre in corso ricerche sul livello sovraziendale, condotte attraverso la realizzazione di piani forestali territoriali pilota.

Entrando un po' più nel dettaglio sulle soluzioni adottate nelle singole Regioni, il primo a muoversi è stato forse il **Piemonte** che, attraverso i Piani Territoriali Forestali, ha cercato di risolvere, tramite l'allestimento di piani a carattere sovraziendale, il problema dell'assenza generalizzata di piani di gestione aziendale, dell'elevata frammentazione della proprietà, spesso privata, ed infine della carenza di dati inventariali sulla consistenza delle formazioni forestali della Regione. Tale forma di pianificazione copre ormai quasi tutto il territorio del Piemonte e rappresenta un efficace strumento di conoscenza del territorio.

Più recentemente la **Lombardia** ha introdotto, oltre alla pianifica-

zione assestamentale, un secondo livello di pianificazione territoriale attraverso i Piani di Indirizzo Forestale. Pur essendo ancora poco diffusi, tali piani - previsti dalla recente legge regionale forestale n. 27/2004 - consentono per la prima volta un efficace coordinamento tra il settore forestale ed il settore urbanistico. Essi costituiscono infatti uno strumento di analisi e di indirizzo per la gestione dell'intero territorio forestale ad essi assoggettato, di raccordo con la pianificazione territoriale e di supporto per la definizione delle priorità nell'erogazione di incentivi e contributi. Delimitano inoltre le aree entro le quali possono essere autorizzate le trasformazioni di coltura e definiscono aree e modalità per l'utilizzo di mandrie e greggi per la ripulitura di boschi e di terreni incolti allo scopo di prevenire gli incendi boschivi e di garantire la conservazione del paesaggio rurale.

Anche nella **Provincia Autonoma di Trento**, dove è in corso la revisione dell'ordinamento forestale, ci si sta muovendo sulla falsariga di quanto avvenuto in Lombardia. Con la definizione di un livello intermedio di pianificazione forestale, riferito a comparti omogenei, l'amministrazione pubblica si prefigge di meglio soddisfare le esigenze di governo del territorio, in particolare attraverso il coordinamento delle scelte relative alla Difesa del territorio, alla Conservazione della Natura e allo Sviluppo delle funzioni sociali e produttive del bosco.

Si auspica che, con la realizzazione di tali piani, i costi della pianificazione aziendale possano ridursi. Quest'ultima dovrebbe perdere il carattere, che attualmente riveste, di base dati inventariale utilizzabile a livello provinciale. Con ciò si mira ad una semplificazione dei piani, in particolare per quanto riguarda la parte relativa alle analisi generali, incollandone maggiormente i contenuti sugli aspetti più strettamente gestionali.

Secondo quanto finora ipotizzato, la pianificazione forestale del Trentino si articolerebbe quindi su tre livelli, un livello superiore ("Linee di indirizzo" di carattere ge-

nerale e provinciale), un livello intermedio (Piani Territoriali Forestali e Montani), articolato su superfici territoriali variabili tra i 30.000 e i 40.000 ettari, ed un terzo livello, di carattere più operativo (Piani di gestione Aziendale e Piani di intervento nei settori delle Foreste, della Conservazione della Natura e della Sistemazione dei Bacini Montani)

Come in Lombardia, anche in questo caso si cerca di trovare, grazie all'introduzione di un livello intermedio di pianificazione, un modo per collegarsi con la pianificazione urbanistica. Quest'ultima ne risulterebbe arricchita di elementi che sempre più vengono richiesti, ma per valutare i quali la professionalità del forestale si rivela insostituibile. Si pensi ad esempio alla valutazione dei bacini sotto il profilo idrogeologico, alla valutazione della funzione protettiva del bosco nei confronti dei rotolamenti di sassi e delle valanghe, all'individuazione di ambiti boscati di particolare valore ambientale e perciò meritevoli di tutela, alle dinamiche del paesaggio legate all'evoluzione della vegetazione forestale e così via.

Come già accennato, da tale processo è facile che derivi un ridimensionamento della pianificazione aziendale, che andrebbe correttamente limitata alle questioni che più interessano la singola proprietà.

- Essendo la ridefinizione dei contenuti della nuova pianificazione forestale del Trentino ancora in corso, è difficile dare indicazioni sulla fisionomia che assumeranno i nuovi piani di gestione. Si possono però già fin d'ora ipotizzare alcuni punti:
- il significato del particellare forestale andrà probabilmente riducendosi rispetto a quanto avviene attualmente, divenendo semplicemente una unità di riferimento territoriale;
- molte analisi andranno effettuate per tipologie forestali e strutturali, più che per singola particella;
- le valutazioni sulla ripresa andranno collegate strettamente a considerazioni di tipo

operativo sulle possibilità effettive di esbosco

- la quantità di dati che è attualmente obbligatorio rilevare andrà probabilmente riducendosi all'essenziale, visto che molte delle informazioni oggi raccolte passeranno ai livelli di pianificazione superiori;

augurerà l'impiego di metodi alternativi al cavallettamento totale, con un maggiore adattamento delle tecniche d'inventario alle singole situazioni.

E' probabile che, a conclusione di tale processo di revisione, il costo complessivo della pianificazione in Trentino non cambi; anzi, potrebbe esserci anche un lieve aumento. Si ritiene però che questo aspetto potrà essere ampiamente compensato da un lato da una più efficace articolazione e ripartizione dei costi, dall'altro dal conseguimento del necessario legame con la pianificazione urbanistica, che consentirà alla pianificazione forestale di uscire dall'angolo e di iniziare a confrontarsi in maniera diretta con le esigenze più vive della società attuale.

AUS DEM BUWAL

Neu: Bundesamt für Umwelt BAFU

Hans Peter Schaffer

Am 1. Januar 2006 fusionieren das Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft (BUWAL) und grosse Teile des Bundesamtes für Wasser und Geologie (BWG). Das neue Amt heisst Bundesamt für Umwelt BAFU. Der "braune Pfeiler" unter Vizedirektor Andreas Götz besteht aus den Abteilungen "Gefahrenprävention" und "Wald". Die Sektion "Schutzwald und Naturgefahren" wird Teil der Abteilung "Gefahrenprävention". Die Sektion "Biodiversität im Wald" wird der Abteilung Artenmanagement im "grünen Pfeiler" unter Vizedirektor Willy Geiger zugeordnet. Die forstliche Planung bleibt in der Abteilung "Wald".

Waldentwicklungsplanung – Betriebsplanung – Programmvereinbarungen

Hans Peter Schaffer

Im Auftrag des BUWAL ist von der ETH Zürich der Bericht "Hinweise zur forstlichen Planung: Waldentwicklungsplanung – Betriebsplanung – Programmvereinbarungen" erstellt worden. Die Arbeit gibt eine aktuelle Übersicht über den Stand und die Tendenzen in der forstlichen Planung. Sie ist als Arbeitshilfe gedacht und damit ohne Verbindlichkeit. Nachdem der WEP nur eine der Grundlagen für die Programmvereinbarungen Bund – Kantone ist, wurde darauf verzichtet, das Kreisschreiben Nr. 10 "Forstliche Planungsgrundlagen" mit diesem Bericht zu ergänzen.
www.safe-csaf.ch >> Publikationen

Waldbericht

Hans Peter Schaffer

Im September präsentierten das BUWAL und die WSL einen umfassenden Waldbericht. Erstmals werden der Wald und seine Bedeutung für den Menschen in der Schweiz umfassend dargestellt. Fazit des Berichts: An den meisten Orten kann der Wald das leisten, was die Menschen von ihm erwarten. Teilweise steht der Wald unter Stress hervorgerufen durch Trockenheit, Stickstoffeinträge und Schädlinge. Zudem wird das Holz zu wenig genutzt. www.umwelt-schweiz.ch >> *Publikationen* >> *Neuerscheinungen*

Wald mit Zukunft

Hans Peter Schaffer

Das Magazin UMWELT 3/2005 widmet sich dem Schwerpunktthema "Wald mit Zukunft". In verschiedenen Artikeln werden Themen wie Schweizerisches Landesforstinventar, Holznutzung, Bedeutung des Waldes für den Klimaschutz oder Erhalt der biologischen Vielfalt behandelt. www.umwelt-schweiz.ch >> *Publikationen* >> *Magazin UMWELT*

Impressum

Herausgeber:
Schweizerischer Arbeitskreis für Forsteinrichtung
Sekretariat:
R. Gordon, Loestrasse 14, 7000 Chur
Tel. 081 257 38 55 /Fax 081 257 21 59
Redaktion:
R. Lemm, B. Allgaier Leuch, L. Bader
Tel. 01 739 24 78 /Fax 01 739 22 15
Nachdruck erwünscht
Auflage:100 Exemplare

Forstliche Planung und effort2

Hans Peter Schaffer

Die Thematik zur neuen Subventionspolitik des Bundes im Bereich des Waldgesetzes sieht vor, dass die zukünftigen Programmvereinbarungen zwischen Bund und Kantonen im Produkteblatt Waldwirtschaft auch die forstlichen Planungsgrundlagen umfassen.

Erfassung von Waldlücken mittels Laserscanning

In der Schweiz.Z.Forstwes 156(2005) 10: 372-377 wurde von Lukas Mathys ein Aufsatz zum Laserscanning publiziert.

Forstliche Planung

Das **Vorlesungsskript „Forstliche Planung“ von Prof. Dr. Peter Bachmann** ist nun auch über die e-bibliothek der ETH zugänglich (357 Seiten, 17 MB).

Die Internetadresse lautet:
<http://e-collection.ethbib.ethz.ch/show?type=lehr&nr=120>

19. Dezember 05

Verwendung von Starkholz und wenig genutzten Holzsortimenten in der Schweiz. Forst- und Holzwissenschaftliche Kolloquien, 14.15 - 18.00 Uhr, HG F5 ETH Zentrum Zürich.

9. Januar 06

Die neue Ausbildung "Wald- und Landschaftsmanagement an der ETH Zürich. Forst- und Holzwissenschaftliche Kolloquien, 14.15 - 18.00 Uhr, HG F5 ETH Zentrum Zürich.

19. Januar 06

Der Stellenwert der ENHK in der Natur- und Landschaftsschutzpolitik des Bundes. Professur für Natur- und Landschaftsschutz ETHZ. Aktuelle Fragen des Natur- und Landschaftsschutzes. Öffentliche Vorträge mit anschließender Diskussion; 16.15 - 18.00 Uhr; ML F 34, Sonneggstrasse 3, ETH Zentrum Zürich.

30. Januar 06

Wald- und Forstgeschichte grenzüberschreitend - Kolloquium anlässlich des Rücktritts von Prof. Dr. Anton Schuler; Forst- und Holzwissenschaftliche Kolloquien, 14.15 - 18.00 Uhr, HG F5 ETH Zentrum Zürich.

6. Februar 06

Klimaänderung, Witterungsextreme und Vegetationsentwicklung. Forst- und Holzwissenschaftliche Kolloquien, 14.15 - 18.00 Uhr, HG F5 ETH Zentrum Zürich.

27. März 06

Ökonomische Bewertung der Waldfunktionen Erholungsleistung, CO2-Senke und Trinkwasserfilter: Theoretische Überlegungen und empirische Resultate; Referent: Dr. Peter Elsasser, Institut für Ökonomie, Bundesforschungsanstalt für Forst- und Holzwirtschaft, Hamburg; 10.30 - 12.00 Uhr, Engler-Saal WSL Birmensdorf.

18. - 20. März 06

Baden-Württembergischer Waldgipfel. Internationale Fachtagung in Kooperation mit dem Schweizerischen Forstverein **Wald boomt.** Todtnauberg (Schwarzwald, D)